



Pfarrer Max Graf

Albbruck-Unteralpfen, Dr. Jakob-Ebner-Weg

geb. 8. November 1884 in Hammbrücken
Gefängnis in Waldshut vom 11.10.1944 -
7.2.1945
Überführung nach Dachau
Gestorben am 25.4.1945 in Dachau



Max Graf wurde 1884 in Hambrücken, nördlich von Karlsruhe geboren. Der Vater war Landwirt und im Nebenerwerb als Maurer tätig. Erst besuchte der Junge die Volksschule, dann wechselte er auf das kirchliche Internat nach Sasbach. Nach dem Abitur 1902 am Gymnasium in Rastatt nahm er das Theologiestudium an der Universität Freiburg auf. Nach abgeschlossenem Studium wurde er 1910 in St. Peter zum Priester geweiht. In den Jahren danach machte der junge Vikar in zahlreichen Pfarreien Dienst, unter anderem auch in Dogern. 1926 übernahm er die Pfarrei Whyll am Kaiserstuhl. Die sehr anspruchsvolle Tätigkeit in der großen Pfarrei brachte Pfarrer Max Graf an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit und deshalb

wurde er 1937 in die kleinere Pfarrei Unteralpfen versetzt. Damit verband Max Graf auch die Hoffnung auf eine ungestörte seelsorgerische Tätigkeit.

Max Graf war sieben Jahre Pfarrer in Unteralpfen, zu einer Zeit, in der auch in den ländlichen Gemeinden die Nationalsozialisten die Szene beherrschten. Damals mussten sich auch die Geistlichen sehr genau überlegen, wie weit sie in ihrer Kritik gegen die herrschende Nazi-Clique gehen konnten. Max Graf musste bald feststellen, dass es auch an seinem neuen Wirkungsort fanatische Parteianhänger gab, die ihm das Leben schwer machten und jede Gelegenheit nutzten, seine Autorität zu untergraben. So wandte sich ein Parteifunktionär an ihn, mit dem Ansinnen, auf dem Turm der Pfarrkirche einen Lautsprecher zu installieren, um von diesem Punkt aus das ganze Dorf mit Propaganda beschallen zu können. Pfarrer Graf verweigerte jedoch seine Zustimmung. Ein weiterer Gegenspieler erwuchs ihm in dem Hauptlehrer der örtlichen Volksschule, der durch seinen demonstrativen Austritt aus der Kirche ein Signal setzte und dank seines Einflusses auf die Dorfjugend vieles wieder zerstörte, was der Pfarrer in seinem Religionsunterricht aufzubauen versuchte. Weitere Zwischenfälle sorgten dafür, dass sich die Fronten immer mehr verhärteten. Hinzu kam, dass im Sommer 1944 die militärische Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen immer bedrohlicher wurde und daher an der Heimatfront umso erbitterter gegen „innere Feinde“ vorgegangen wurde. Schließlich

wurden die Äußerungen in einer Predigt Pfarrer Max Graf zum Verhängnis. In dieser Predigt sagte Max Graf unter anderem, "dass es für viele, die sich über die glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg gefreut hätten, sicher besser gewesen wäre, sie wären auf dem Feld der Ehre gefallen, statt nun sich und ihre Familien ins Unglück zu stürzen". Die Predigt wurde zum Dorfgespräch, die Wut der Parteigänger kannte keine Grenzen, es kam zu Drohungen und Beschimpfungen. Etwa sechs Wochen später wurde Max Graf aufgefordert, sich auf der Dienststelle der Gestapo Waldshut einzufinden. Trotz eilig einberufener Zeugen konnte er noch einmal als freier Mann nach Hause fahren. Doch seine Kontrahenten gaben nicht auf. Der Inhalt seiner Predigt wurde auf den Parteiveranstaltungen immer wieder thematisiert. Im Oktober 44 erhielt Max Graf eine neuerliche Aufforderung, sich bei der Gestapo Waldshut vorzustellen. Doch bereits am Vorabend erschienen Beamte, umstellten das Unteralpfener Pfarrhaus und nahmen den Pfarrer fest, der bereits zu Bett gegangen war. Er wurde in eine Zelle gesteckt, die er in den folgenden Wochen mit dem Pfarrer Erwin Dietrich aus Oberlauchringen teilte. Aus jener Zeit sind einige Briefe erhalten, die Zeugnis ablegen über „eine lange Zeit, die viel Schweres in sich schließt“. Am 7. Februar 45 wurde er ins Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Über das, was danach in Dachau passierte, gab es zwar keine schriftlichen Zeugnisse mehr, aber es gab Aussagen von Mithäftlingen, die überlebt hatten. Bekannt sind seine Häftlingsnummer und der Block, in dem Max Graf untergebracht war. Bekannt sind auch die katastrophalen hygienischen Verhältnisse, die längst nicht mehr menschenwürdig waren. Dann griff der Flecktyphus um sich, dem schließlich auch Max Graf zum Opfer fiel.

In Unteralpfen herrschten bei vielen Menschen Ratlosigkeit und Entsetzen, als am 10. Juni 1945 die Nachricht eintraf, dass Pfarrer Max Graf bereits Wochen zuvor im KZ Dachau ums Leben gekommen war. Am 16. Juni 1945 fand in der überfüllten Unteralpfener Kirche ein Gedenkgottesdienst für Max Graf statt. Die Gedenkpredigt hielt der Waldshuter Pfarrer Richard Schneider, der selbst vier Jahre im KZ Dachau inhaftiert war.



Danach wurde auf dem Friedhof ein schmiedeeisernes Gedenkkreuz aufgestellt mit der Inschrift: "Zum frommen Gedächtnis an Bekennerpfarrer Max Graf, geb. am 8. November 1884 in Hambrücken, gest. am 25. April im KZ Dachau".

Hans Göppert, April 2016

Quelle:

Helmut Moll (Hrsg.): Zeugen für Christus.
Das deutsche Martyrologium des
20. Jahrhunderts, Band I. S. 264
Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1999
ISBN 978-3-506-78080-5

Fotos: Hans Göppert